

# Wird das Berufsethos wichtiger denn je?

## Wie der Blick des Deutschen Ethikrats auf die Krankenhauslandschaft zentrale Schwächen der deutschen Gesundheitspolitik entlarvt

In Krisen offenbart sich der Charakter. Manche Menschen, die unvermittelt in Extremsituationen geraten, werden gar zu Helden, nur weil sie etwas eigentlich Selbstverständliches tun und damit anderen Menschen aus großer Not helfen. Für solches Handeln spielt ein persönliches stabiles Wertegerüst eine große Rolle, das als Entscheidungsmaßstab bis ins Unterbewusstsein verinnerlicht ist.

Vieles, was selbstverständlich anmutet, hat jetzt der Deutsche Ethikrat als Handlungsempfehlungen vorgelegt, nachdem er die deutsche Krankenhauslandschaft einer bemerkenswert tiefen Bestandsaufnahme unterzogen. In diesem Bereich des Gesundheitswesens sind die dort tätigen Menschen angesichts steigenden Kostendrucks, gesellschaftlicher Herausforderungen und politischer Dauerreformen ständig mit einer Art Krisenmodus konfrontiert.

Unter den immer schwieriger werdenden Rahmenbedingungen lebt die tagtägliche Arbeit in den deutschen Krankenhäusern seit Jahrzehnten auch von einer Selbstausschöpfung des medizinischen und pflegerischen Personals. Ohne das Berufsethos der Beteiligten wäre die hohe Qualität der medizinischen Versorgung der Bevölkerung in Deutschland nicht denkbar. Gerade hier sticht eine Warnung des Ethikrats in dessen schonungsloser Analyse als Warnung heraus.

Die Arbeitsbedingungen des im Krankenhaus tätigen Personals verschlechtern sich unter Zeitmangel und chronischer Überlastung derart, dass nicht nur die Betreuung der Patienten leidet. Es werden auch die Berufe in Zeiten des wachsenden Fachkräftemangels immer unattraktiver. Für das jetzige Personal geraten Berufsethos und Berufswirklichkeit immer mehr zu einem Konfliktfeld, wie der Ethikrat umfassend darstellt. Das Gremium kritisiert eine Vorrangstellung der Ökonomie bei Behandlungsentscheidungen in der Praxis, ähnlich wie beispielsweise auch die Zentrale Ethikkommission bei der Bundesärztekammer beschrieben hat. Der Ethikrat warnt angesichts dieses Spannungsfeldes ausdrücklich vor einer Gefährdung des Patientenwohls.

Das aus vielen gesellschaftlichen Bereichen zusammengesetzte Gremium macht es sich in seiner Auseinandersetzung mit dem Konflikt zwischen fortschreitender Ökonomisierung und dem Selbstverständnis der Medizin nicht einfach. So stellt es etwa nicht das in der Öffentlichkeit umstrittene Fallpauschalen-System an den Pranger. Im Gegenteil. Die Ethik-Experten erklären das DRG-System im Prinzip für gerecht, wenn auch wegen seiner Fehlanreize in vielen Details für korrekturbedürftig. Die Ethiker schlagen zum Beispiel vor, die ärztliche Beobachtung in den Fallpauschalen-Katalog angemessen aufzunehmen, um die große Zahl medizinisch unnötiger Operationen zu senken.

Das Problem in dem fallpauschalen-gesteuerten System sind viel mehr die Rahmenbedingungen. Wie viele andere auch kritisiert der Ethikrat die finanzielle Ausstattung der Krankenhäuser durch die Bundesländer. Während aus der gesetzlichen Krankenversicherung binnen zehn Jahren 40 Prozent mehr Mittel in den Betrieb der Krankenhäuser geflossen sind, gingen die Länderinvestitionen in der gleichen Zeit um 15 Prozent zurück: Ein entscheidender Faktor für den Investitionsstau an sehr vielen Kliniken. Andere mussten sich die Mittel für dringend nötige Modernisierungen aus dem laufenden Betrieb heraussparen.

Der Ethikrat prangert diesen eklatanten Missstand der Gesundheitspolitik an, indem er der öffentlichen Hand als Spiegel die privaten Krankenhausbetreiber vorhält: Dort hat sich die Erkenntnis längst herumgesprochen, dass sich bauliche Investitionen und Modernisierungen in überschaubarer Zeit als kostensenkend und zum Vorteil für alle Beteiligten auswirken – insbesondere für das Patientenwohl.

Ebenso praxisorientiert ist die Empfehlung der Ethiker an die Politik, die bisherigen gesetzlichen Dokumentationspflichten zu vereinfachen, um damit mehr Zeit für die Patientenversorgung freizusetzen. Insgesamt müsse die von ständigem Intervenieren und Nachjustieren geprägte, von Reform zu Reform holpernde Gesundheitspolitik verlässlicher werden, da

für die Beteiligten kaum noch eine mittelfristige Planungssicherheit existiere.

Die entscheidende Forderung des Ethikrats lautet, das Patientenwohl wieder in den Mittelpunkt der Gesundheitspolitik zu rücken. Dies bedeutet vor allem die in vielen Sonntagsreden geforderte Verbesserung der menschlichen Zuwendung zum Patienten in Form von Pflege, Gesprächen, Zeit und Personalressourcen wieder zu einem zentralen Faktor im Abrechnungs- und Qualitätssicherungssystem zu machen. Dies wäre tatsächlich ein entscheidender Schritt, um die wachsende Kluft zwischen dem überlebenswichtigen Berufsethos und der oft immer unbefriedigenderen Berufswirklichkeit zu schließen.

*Anmerkung der Redaktion: Gastkommentare geben die Meinung des Autors und nicht grundsätzlich die Meinung der Redaktion oder der Bayerischen Landesärztekammer wieder.*



### Autor

Michael Pohl,  
Augsburger Allgemeine